

# Thüringen will mehr Gründer

## Machnig: Andere Mentalität notwendig

Von Florian Girwert

**Erfurt.** Eine Thüringer Grründerinitiative für innovative und technologieorientierte Unternehmen (ThürlnG) haben gestern Wirtschaftsminister Matthias Machnig und Bildungs- und Wissenschaftsminister Christoph Matschie (beide SPD) vorgestellt.

"Wir wollen eine neue Gründerzeit auf den Weg bringen", sagte Machnig bei dieser Gelegenheit ganz ohne Ironie. Wichtig sei, dass Unternehmen mit einer hohen Wertschöpfung in Thüringen entstünden und im Freistaat blieben. Dabei sei ein Schlüsselement die Kooperation verschiedener Partner - das solle schon durch die konzertierte Aktion mit Christoph Matschie demonstriert werden: Thüringen, erläuterte Matschie, habe in den letzten Jahren massiv Einwohner verloren. Solle dieser Trend gestoppt werden, müsse der Freistaat erreichen, dass mehr Studenten aus anderen Bundesländern hier ihr Studium aufnehmen und anschließend in der Region blieben.

"Dafür brauchen wir aber ein gutes Gründungsklima und gute Karrierechance in unseren Hochschulen", sagte der Wissenschaftsminister. Deshalb wolle man mit "ThiürInG" einen gezielten Hebel ansetzen: Gründer sollten einen einheitlichen Ansprechpartner für alle Fragen erhalten, der bei der Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung (STIFT) angesiedelt ist. Zudem würde an den Thüringer Hochschulen ein Beratungsnetzwerk eingerichtet, um gezielt Ausgründungen aus der Universität zu fördern. An dieser Stelle, so Machnig, sollten die verschiedenen Thüringer Gründerzentren in den Prozess mit eingebunden werden.

Weil solche Gründungen es schwer hätten, Kredite zu erhalten - wenn noch Produkte entwickelt würden, sei es für ein junges Unternehmen schwer, Raten zu bedienen - werde man aus dem Etat des Wirtschaftsministeriums zwei Millionen Euro mehr für Risikokapital zur Verfügung stellen.

Neben der öffentlichen Förderung sei, so Machnig, auch eine andere Einstellung potenzieller Gründer vonnöten. Bereits an den Universitäten und Schulen müsse vermittelt werden, dass das Scheitern mit einer Geschäftsidee nicht das Ende, sondern auch eine zweite Chance bieten könne.